

## BESPRECHUNGEN

HANS RUDOLF JUNG: *Thematischer Katalog der Musikaliensammlung Großfahner/Eschenbergen in Thüringen: mit einer Einleitung „Zur Pflege der Figuralmusik in Großfahner, Eschenbergen und dem Herzogtum Sachsen-Gotha zwischen 1640 und 1750“*. Kassel u. a.: Bärenreiter 2001. 578 S. (*Catalogus Musicus XVII*.)

Die Musikaliensammlung Großfahner/Eschenbergen – es handelt sich dabei um zwei Orte im Dreieck zwischen Erfurt, Gotha und Bad Langensalza – mag auf den ersten Blick kaum mehr als periphere Bedeutung haben. Aufbewahrt in einer Dachschräge der Kirche von Großfahner, dort erst 1968 entdeckt und aufgrund zahlreicher Hindernisse im komplizierten Miteinander von Staat und Kirche in der früheren DDR erst jetzt umfassend katalogisiert, umfasst die Sammlung geistliche Musik aus der Zeit zwischen 1640 und 1750, darunter einige durchaus überraschende Trouvailen wie zwei hier offenbar singulär überlieferte Solokantaten Telemanns, die ein Schlaglicht auf die immer wieder überraschenden Überlieferungswege und den musikalischen Anspruch mitteldeutscher Kantoreiarchive werfen.

Der detailliert eingeleitete, alphabetisch geordnete Katalog stellt den Einträgen Biographien der Komponisten voran, was zwar etwa bei Telemann etwas merkwürdig anmutet, in der Mehrzahl der Fälle aber exzellent recherchiertes, an anderer Stelle bisher nicht verfügbares Material präsentiert. Die Einrichtung der Katalogeinträge informiert danach über die Gattung der Komposition, Besetzung, Textvorlage, Kopist und Konkordanz. Eine Übersicht über die formale Gliederung ist ebenso beigegeben wie die Incipits des ersten vokalen Teils und gegebenenfalls einer instrumentalen Einleitung. Der recht umfangreiche Abbildungsteil enthält auch ein Verzeichnis der Wasserzeichen; noch hilfreicher für die vergleichende Arbeit wäre allerdings eine ausführlichere Übersicht der Schreibermerkmale der identifizierten Kopisten gewesen.

(September 2006)

Andreas Waczkat

*Tod und Musik im 17. und 18. Jahrhundert*. XXVI. Internationale wissenschaftliche Arbeitstagung Michaelstein, 12. bis 14. Juni 1998. Im Auftrag der Stiftung Kloster Michaelstein hrsg. von Günter FLEISCHHAUER, Wolfgang RUF, Bert SIEGMUND und Frieder ZSCHOCH. Blankenburg: Stiftung Kloster Michaelstein 2001. 294 S., Nbsp. (*Michaelsteiner Konferenzberichte*. Bd. 59.)

In seinem einleitenden Aufsatz zum theologischen Todesverständnis und seiner musikalischen Umsetzung knüpft Martin Petzoldt an Philippe Ariès' gut zwanzig Jahre alter *Geschichte des Todes* an. Die beiden mittleren der von Ariès isolierten Epochen der Todesgeschichte schneiden demnach genau den während dieser Michaelsteiner Arbeitstagung behandelten Zeitraum: seit dem Hochmittelalter, so Petzoldt nach Ariès, sei in Folge von Seuchen und Kriegen der plötzliche und unerwartete Tod unausweichliche Bedrohung für jeden Menschen geworden und in der Folge die langfristige Vorbereitung auf das Sterben als *ars moriendi* notwendig geworden; nach dem Dreißigjährigen Krieg aber sei der dramatische Charakter des Todes entdeckt worden, wie er sich jetzt in schauspielhaften Trauergebräuchen, im Tragen von Trauerkleidung, im Bau von Trauermonumenten und anderem mehr zeigt. Das introvertierte hat sich in ein extrovertiertes Todesverständnis gewandelt (S. 15 f.).

Mag man diesem postmodernen Geschichtsentwurf auch mit einer gewissen Skepsis begegnen – schließlich berücksichtigt diese plakative Gegenüberstellung weder konfessionelle noch sonstige kulturelle Eigenarten –, macht er doch deutlich, dass der Themenkomplex „Tod und Musik“ viele Möglichkeiten einer Annäherung zulässt, ja: fordert, ohne dass sich eine darunter als zwingend erwiese. Entsprechend heterogen sind schon die Gegenstände der weiteren Beiträge, 17 an der Zahl: zunächst den disziplinären Rahmen ausweitend mit den Beiträgen von Jörg Jochen Berns Beitrag zu den Möglichkeiten der Darstellung von Krieg und Tod in der Poesie des Dreißigjährigen Krieges, Karsten Erik Ose zu Musik und Vanitas in der bildenden Kunst des 17. Jahrhunderts oder Mechthild